
Sonntag Lätare

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Johannes 12,20-26

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Manuel Janz

Adresse: Konferenzstr. 6, 90617 Puschendorf, Tel.: (0 91 01) 70 40 30. E-Mail: mjanz@diakonie-puschendorf.org

Die Predigt wurde am in gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Gedanken zum Predigttext

Thema: Das Geheimnis des Samenkorns – Nur durchs Sterben gibt es Frucht

1. Das sehr plastische Bild vom Korn, das sterben muss, um Frucht zu bringen, bietet eine großartige Möglichkeit der Veranschaulichung. Erst danach Textverlesung!
2. Der Konditionalsatz V 24 „Wenn... nicht...“ regt an zu der Frage „Was wäre, wenn Jesus sich nicht für den Weg des Leidens entschieden hätte?“
3. Je nach Zuhörerschaft ist dann in seelsorglicher Weise die Frage des Leidens in der Nachfolge zu bedenken, am besten nicht belehrend, sondern anhand von Lebenszeugnissen, um Mut zu machen, in Gottes Wege mit uns einzuwilligen.

Aktion vor der Predigt

Ein Säckchen mit Sonnenblumenkernen wird gezeigt. „Ich habe hier etwas ganz Besonderes für Sie mitgebracht. Wenn ich es jetzt an Sie austeile, habe ich eine Bitte: Gehen Sie vorsichtig damit um, damit es nicht beschädigt wird. Vor allem: Verwahren Sie es gut! Heben Sie es an einem geschützten Ort auf, zum Beispiel in einer Vitrine oder Schmuckschatulle. Damit es noch lange so erhalten bleibt.“ Alle Gottesdienstbesucher(innen) erhalten einen Sonnenblumenkern.

Liebe Gemeinde!

1. Nur durchs Sterben gibt es Frucht - das ist das Gesetz des Samenkorns

Von einem solchen Sonnenblumenkern möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Es war ein schöner Frühlingstag, als unser Sonnenblumenkern mit vielen anderen in die Erde gesenkt werden sollte. Aber er wollte nicht. „Ich lasse nicht einfach über mich verfügen. Ich will mein eigenes Leben führen“, sagte er und entwischte der Hausfrau in einem günstigen Moment. Die anderen Kerne riefen ihm noch hinterher: „Komm doch mit! Wir werden ausgesät! Wir haben gehört, dass uns Großes bevorsteht!“ Aber er zeterte nur: „Ich will aber nicht ausgesät werden. Da müsste ich mich ja schmutzig machen. Man sagt sogar, man könnte dabei sterben... Nein danke! Das bringt mir nichts. Ich will schließlich noch was vom Leben haben!“

Er konnte sich gar nicht mehr beruhigen. Atemlos versteckte er sich unter einem Schrank. – Fortan fristete er ein unruhiges Leben dort in seinem Versteck, ständig auf der Flucht vor Besen und Putzlappen. Aber er war doch sein eigener Herr. Bis zum herbstlichen Hausputz. Da wurde er entdeckt und als wertloser Kern auf den Abfallhaufen am Gartenzaun geworfen.

„Man hat mich in meinem Wert völlig verkannt“, klagte der Sonnenblumenkern dem welken Rosenblatt auf dem Komposthaufen. „Ich gehöre nicht hierher; ich habe wertvolle Öle in mir!“ – Da neigte sich eine große, goldene Blütensonne zu ihm herab. „Wer bist du?“ fragte der kleine Kern, ganz hingerissen von so

viel Schönheit. „Eine Sonnenblume! Ich wurde als Samenkorn vor Monaten in die Erde gelegt.“ – „Ich will auch in die Erde“, rief der Kern, „ich will auch!“ „Zu spät! Die Saatzeit ist vorbei und dein Leben vertrocknet“, sagte die Sonnenblume und wandte ihr schönes Blütengesicht mit der reifenden Frucht darin dem Lichte zu. (nach Axel Kühner, *Überlebensgeschichten*, S.147f).

Nur durchs Sterben gibt es Frucht – das ist das Gesetz des Samenkorns. Dieses Gesetz des Samenkorns wandte Jesus einmal auf seinen Lebensweg an.

– Lesung des Predigttextes –

2. Nur durchs Sterben gibt es Frucht – das ist der Weg Jesu

Jesus war gerade ein triumphaler Empfang in Jerusalem bereitet worden. Die jüdischen Pilger hatten ihm zugejubelt: Hier kommt der Messias! Jetzt beginnt die große Zeit, so dachten sie. Alle Hoffnungen ruhten auf ihm. Und nun kommt auch noch eine Gruppe Griechen, die Jesus unbedingt kennen lernen wollen. Heiden sind es, die mit zum Fest ziehen. Die Jünger sind wie elektrisiert. Jetzt jubeln ihm nicht nur die Juden zu, jetzt kommen auch die Heiden! Was für Türen tun sich da auf! Jetzt endlich kann er seinen Auftrag erfüllen und das Gottesreich aufrichten! Was gibt das für einen Triumph!

So müssen die Jünger gedacht haben. Stellen Sie sich vor, Jesus hätte sich von dieser Begeisterung anstecken lassen! Plötzlich hat er die Möglichkeit, Leiden und Sterben zu umgehen. Sich nicht aufopfern zu müssen für andere. Auch mal an sich selbst zu denken. Sich feiern zu lassen! Sich nicht schmutzig machen zu

müssen mit dem Sündendreck der Menschen. Sein eigenes Leben zu führen, und was für eines!

Der Vater hatte seinen Weg schon vorgezeichnet. Er sollte ausgesät werden, sterben. So sollte Frucht entstehen. Frucht für die Ewigkeit. Viele Menschen, die er in den Himmel retten könnte. Was wäre geworden, wenn er sich verweigert hätte – um „noch was vom Leben zu haben“? Was wäre aus uns geworden? Können Sie sich das ausmalen? Jesus wäre vielleicht berühmt geworden, von vielen verehrt. Zumindest eine Zeit lang. Aber mit uns wäre es aus gewesen. Für uns hätte es keine Hoffnung gegeben. Der Himmel wäre für immer verschlossen geblieben...

Darum sagt Jesus ein klares, schroffes Nein – um unsertwillen. Ein klares Nein zu dem Verlangen, von allen geehrt zu werden. Ein klares Nein zu dem Versuch, das Leiden zu umgehen. Die Verherrlichung wird kommen, aber erst durch den Tod hindurch. Nur im Leiden und Sterben findet er zur Bestimmung seines Lebens. Nur durchs Sterben gibt es Frucht – das ist der Weg Jesu. Dazu sagt er ein klares, unumstößliches Ja.

Die Gruppe der Griechen wollte gerne Jesus sehen, entdecken, wie er ist, ihn immer tiefer kennen lernen. Vielleicht wollen Sie das auch. Das ist gut. Jesus sagt: Wenn du das willst – komm mit. Begleite mich auf meinem Weg, folge mir. Und dann – jetzt kommt der Hammer – stell dich darauf ein, dass es *dir* dabei auch so gehen wird wie dem Weizenkorn.

3. Nur durchs Sterben gibt es Frucht – ist das auch unser Weg?

Jesus will, dass auch unser Leben nicht vergeblich ist. Dass es fruchtbar wird. Jesus will, dass wir unser Leben nicht selbstsüchtig unter dem Küchenschrank verstecken, damit uns nur ja keiner dazwischenfunken kann. Wenn ihr so euer Leben sichern wollt, dann werdet ihr es gerade verlieren. Dann wird es euch zwischen den Fingern zerrinnen. Dann werdet ihr es verschwenden an die Angebote und Ansprüche dieser Welt...

Jesus hat mit Ihnen etwas vor. Darum will er Sie mitnehmen auf seinen Weg. „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein!“ Darum will er Ihr Leben in seine Hände nehmen, um es auf seine Weise zu formen und zu gestalten. Geben Sie es ihm dafür in die Hand?

(Beispiel 1:)

Der Hamburger Pfarrer Wolfram Kopfermann schrieb einmal: „Was ich ganz tief glaube, ist folgendes: Wenn Gott uns in ein Leben größerer Fülle hineinführen will – und er will es! –, geht es gewöhnlich nicht geradlinig, sanft bergauf, sondern es geht durch Brüche, durch Zerbrüche hindurch. Er bringt uns in Notsituationen, er stürzt uns in Krisen. Er lässt uns Dinge erleben, die wir noch gar nicht vereinbaren können mit dem, was wir bisher mit Gott erlebt haben. Er kann uns bedrängen und bedrohen, unser Leben eng machen. Wir sagen dann vielleicht ‘Herr, was soll das? Ich versteh das nicht.’ Aber er liebt uns – auch wenn das auf den ersten Blick zynisch und hart klingt – vielleicht nie so praktisch wie in diesen Zeiten, wo er in unser Leben hin-

eingreift und uns schwierigste Dinge durchleben lässt. Situationen, wo wir an unsere Grenzen kommen und nicht weiter wissen: Wir verlieren die Arbeit, ein Stück unserer Gesundheit, haben familiäre Probleme. Ein naher Mensch wird krank oder stirbt. Dann haben wir das Gefühl, dass es im Glauben nicht mehr vorangeht, dass Gott nicht mehr an uns denkt. Aber dies sind die Zeiten, in denen Gott uns auf etwas Neues vorbereitet, uns deutlich macht, dass unsere Grenzen nicht seine Grenzen sind, unsere Beengung nicht seine Beengung. Zeiten, die wir nicht umgehen können, sondern durchleben müssen. – Ich sage nicht, dass wir uns danach sehnen sollen. Die Sehnsucht nach dem Leid ist krankhaft. Nur ungesunde Christen wünschen sich das Leid. Die entscheidende Frage ist, wie wir mit dem Leid umgehen, wenn es unser Leben berührt. Denn dies sind Zeiten, in denen Gott an uns arbeitet.“ (W.Kopfermann, Gott in der Tiefe begegnen, Aufatmen 1/96, S.20)

(Beispiel 2:)

Heinrich Kemner erzählt, wie er als Bauernjunge zum ersten Mal mit seinem Vater aufs Feld zum Aussäen durfte. „Ein paar Tage später ergriff mich eine Unruhe. Was mochte aus der Saat geworden sein? Als die Saat immer noch nicht aufging, schien mir das Saatgut verloren, und ich fing an, den Boden zu durchsuchen. Wie betroffen war ich, dass der Weizen zu Matsch geworden war... – Nicht anders ist es auch im geistlichen Leben... Sterbenswege sind Segenswege. Aber wieviel muss auch in unserem Leben zerbrochen werden, ehe wir uns völlig in den Willen Gottes legen... (Heinrich Kemner, Da kann ich nur staunen, S. 145f).

Was muss absterben in mir? Weiß ich das so genau? Muss ich das überhaupt so genau wissen? Eigentlich wird Gott schon dafür sorgen – Sie müssen nur bereit sein, sich auf diesen inneren Sterbe-Prozess einzulassen, ihm freie Hand zu geben. Wer mit Jesus leben will, kann nicht mehr selbstverliebt sein dickes Ich tätscheln, sondern muss bereit sein, sich loszulassen. Nur wer sich loslässt, findet zur Bestimmung seines Lebens. Es kann sein, dass dabei Ihre Wünsche und Pläne „zu Matsch werden“ (H.Kemner). Sie hatten sich alles ganz anders vorgestellt... Sie hatten doch ganz andere Ansprüche an das Leben, an Gott...

[Hier evtl. Beispiele aus der Bibel und der Geschichte und bestenfalls aus dem eigenen Erleben!]

Was nehmen Sie mit von diesem „geistlichen Naturgesetz“ des Samenkorns „Nur durchs Sterben gibt es Frucht“?

- Sag Ja zu Gottes Wegen – egal, wohin sie dich führen.

Kennen Sie das Misstrauen, ob Gott es auch wirklich gut mit Ihnen meint - vor allem, wenn es anders kommt, als Sie es geplant hatten?

Denken Sie da auch manchmal: Ich sollte lieber mein Leben in die eigene Hand nehmen... Geben Sie Jesus wirklich freie Hand. Sie können sicher sein: Er macht es gut...

- Sag Ja zu Gottes Wegen – auch zu schweren Etappen.

Wenn es Ihnen momentan gut geht, wenn Gott Ihnen gerade eine Verschnaufpause gönnt – danken Sie ihm! Aber meinen Sie nicht, es müsse immer so glatt weiter gehen. Gerade in schweren Zeiten formt Jesus Ihr Leben und lässt es wachsen und reifen...

- Sag Ja zu Gottes Wegen – auch in deiner Vergangenheit.

Jürgen Werth erzählt in seiner Biographie, wie stark die Alkoholabhängigkeit seines Vaters seine Kindheit überschattete. „Wie oft habe ich mir eine andere Geschichte gewünscht: weniger Verletzungen, weniger Verwundungen. Wie oft habe ich mir gewünscht, weniger Narben auf der Seele zu tragen. Aber *ich bin* meine Geschichte. Ich bin der Weg, den Gott mit mir geht. Diesen Weg darf ich annehmen. Ich muss es sogar, wenn ich Frieden finden will mit mir selbst, mit anderen Menschen und letztlich auch mit Gott.“

„Diese meine Geschichte hat mein Bild von Gott geprägt. Ich habe die unendliche Geduld Gottes kennen gelernt und hautnah erfahren, dass er wirklich auch auf krummen Linien gerade schreibt, dass seine Liebe immer größer ist als unser Versagen. Ich glaube, dass diese Geschichte mich zu einem Menschen gemacht hat, der sich in die Schuhe eines anderen Menschen stellen kann.“ (*J.Werth, Das Leben ist eine schöne Erfindung, S.16.13f*)

Jesus will Ihnen helfen, sich mit Ihrer Geschichte auszusöhnen. Aber wie geht das? Ich habe den Eindruck, dass wir als Christen *nicht automatisch* die richtige Art haben, mit den Verletzungen in der Vergangenheit und den dunklen Seiten in uns umzugehen. Ja, vielleicht neigen wir *gerade als Christen* zur falschen Methode:

- unsere Enttäuschungen schlucken wir runter – wir müssen ja alles klaglos annehmen – und werden hart dadurch
- unsere Bitterkeit verdrängen wir – die darf ja nicht sein – aber von Zeit zu Zeit steigt sie wieder in uns hoch

- unsere Verletzungen leugnen wir – denn mit der Bekehrung ist ja alles neu geworden (oder nicht?) – und die Wunden bluten innerlich weiter.

Wir schlucken's runter – aber unsere heimliche Lebensmelodie bleibt: das Klagen, das Selbstmitleid.

Wir handeln so, als würden wir den Matsch, der einmal ein Samenkorn war, im Keller unserer Seele aufbewahren und speichern. Aber irgendwann fängt er dort an zu modern und zu stinken. Frommes Verdrängen und Runterschlucken ist gerade der falsche Weg!

Denn der Teufel will, dass wir den Matsch speichern; und immer wieder wird er uns drauf stoßen. Ihm liegt daran, dass der Matsch Matsch bleibt und nicht Frucht draus wird.

Fruchtbar wird der Matsch unseres Lebens nur in der Hand Gottes! Der hat schon einmal aus einem Haufen Matsch – indem er seinen Odem hineinblies – den ersten Menschen geformt, ein wunderbares Geschöpf. Aus Matsch!

Deshalb ist der einzige Weg: Gib deinen Matsch ab – bei Gott. Speichere ihn nicht im Keller deiner Seele. Überlass ihn dem Schöpfer. Er will daraus wunderbare Frucht schaffen! Traust du ihm das zu?

Nur durchs Sterben gibt es Frucht – durch Jesus. Nur durchs Sterben gibt es Frucht – das ist heute ein harter Brocken. Das ist nicht unbedingt das, was wir uns vom Christsein erträumen. Aber es ist Gottes guter Weg mit uns. Ein Weg, auf dem unser Leben reifen und Frucht bringen wird.

Wie – das weiß keiner von uns. Nur durchs Sterben gibt es Frucht – das gilt, auch wenn wir die Frucht jetzt noch nicht sehen... Aber das Erstaunliche ist: Auf diesem Weg kommt keiner zu kurz! Dietrich Bonhoeffer hat es im Gefängnis erfahren: „Wenn Gott uns nicht gibt, was wir wünschen, wird er uns geben, was besser ist.“ Das Beste ist: Sag Ja zu Gottes Wegen!

Amen.

Liedvorschläge

EG 98 Korn, das in die Erde (Wochenlied)

EG 396 Jesu, meine Freude (Wochenlied)

EG 384 Lasset uns mit Jesus ziehen

EG 385 Mir nach, spricht Christus unser Held

EG 78,9 Jesus ist das Weizenkorn

Lied nach der Predigt: Sag Ja zu Gottes Wegen (Songs junger Christen, Bd. 1, 201/ Fontäne 251)